

Predigttext: Klagelieder 3,22-26.31-31

*<sup>22</sup>Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,*

*<sup>23</sup>sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.*

*<sup>24</sup>Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.*

*<sup>25</sup>Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn wartet, und dem Menschen, der nach ihm fragt. <sup>26</sup>Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen..*

*<sup>31</sup>Denn der Herr verstößt nicht ewig;*

*<sup>32</sup>sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.*

Liebe Gemeinde,

Es sind drei Eigenschaften Gottes, die hier in der Bibel genannt werden: Güte, Barmherzigkeit und Treue.

Alle drei Eigenschaften gibt es auch unter uns Menschen, aber nicht immer und auch nicht bei allen. Nur bei Gott ist das sicher, verlässlich und stetig: Er ist gütig, barmherzig und treu.

Am deutlichsten wird das an einer anderen Bibeltextstelle. Im 5. Buch Mose, im Kapitel 7 heißt es: *So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält.*

Bis ins tausendste Glied, das sind 1000 Generationen, man stelle sich vor!

Und gleich noch eine Bibeltextstelle, im 5. Buch Mose, Kapitel 4: *Denn der HERR, dein Gott, ist ein barmherziger Gott; er wird dich nicht verlassen noch verderben, wird auch den Bund nicht vergessen, den er deinen Vätern geschworen hat.*

Gott ist also verlässlich, er bleibt derselbe, ein Gegenüber, das nicht schwankt oder umfällt. Noch einmal: Wir Menschen können durchaus treu, barmherzig und gütig sein, aber oft genug sind wir das genaue Gegenteil.

Als ich in die Oberstufe des Gymnasiums kam, das war am Anfang der 1970er Jahre, da belegte ich einen Kurs zum Thema „Weltfrieden“. Wir bekamen dafür ein Schulbuch, in dem viel über Krieg und Frieden stand. Ich sah Tabellen zu den Zahlen der Panzer und der Langstreckenbomber. Die NATO im Westen und der Warschauer Pakt im Osten standen sich auch in dem Buch feindlich gegenüber. Ich las das, was man damals über die Atomwaffenarsenale der USA und der Sowjetunion wusste, ich las über die Zahl und Stärke

dieser furchtbaren Waffen. Die größte Wasserstoffbombe, so hieß es dort, sei in der Lage, alle Menschen in der Norddeutschen Tiefebene mit einem Schlag auszulöschen. Eine einzige Bombe und alle tot, von Flensburg bis Hannover verbrannt und verstrahlt.

Als ich das las, war ich 16 Jahre alt, und ich war ehrlich schockiert. Ich dachte schon damals, wie kann das bloß angehen, dass Menschen so etwas erfinden, bauen und einsatzbereit machen. In meinem Schulbuch stand auch etwas vom Gleichgewicht des Schreckens. Das bedeutete: wenn sich beide Seiten gegenseitig umbringen konnten, schon keine Seite damit anfangen würde. Das tröstete mich aber nicht wirklich, zumal ja das Risiko einer Fehlentscheidung nicht klein war. Die Apokalypse konnte auch durch ein Missverständnis ausgelöst werden.

Da saß ich nun also in meiner Schule und das Leben war eigentlich schön. Aber was da im Schulbuch stand, war nicht schön und sicher weit weg von Güte, Barmherzigkeit und Treue. Ich dachte damals an dieser Stelle tatsächlich an Gott und freute mich, dass die Welt noch nicht untergegangen war. Vielleicht hatte Gott schon mal eingegriffen und irgendwie dafür gesorgt, dass die Mächtigen nicht auf die roten Knöpfe drückten. Vielleicht passt er so auf uns auf, dass wir uns nicht selber vernichten.

Heute freue ich mich, dass sie in der Bibel Gott so beschreiben, dass seine Güte dafür sorgt, dass wir nicht gar aus sind, dass er barmherzig und treu zu uns ist. Ich möchte mir gerne Gott genauso vorstellen: wie einen, der uns Menschen liebt und nicht loslässt, der uns Vertrauen schenkt für unser ganzes Leben. Gott bleibt gütig und barmherzig und treu, das ist immer noch die Botschaft an uns, sie bleibt aktuell.

Ich möchte die Blickrichtung nun einmal umkehren und folgende Frage stellen: Wenn Gott über uns nachdenkt, wenn er uns anschaut, was sieht er dann eigentlich? Wie wirken wir als seine Lieblingsgeschöpfe denn eigentlich auf ihn?

Er sieht bestimmt die vielen Bomben, die Waffen, das Kriegsgerät. Das alles ist ja nicht verschwunden, seit ich in der gymnasialen Oberstufe war. Die Arsenale sind noch größer und furchtbarer geworden. In dieser Woche verhaften sie mitten in Deutschland einen 16jährigen und verdächtigen ihn, in der Stadt Hagen einen Anschlag auf eine Synagoge geplant zu haben. Wenn das stimmt, ist da schon wieder ein Mensch, der seinen Kopf nur dazu verwendet, um Hass und Unbarmherzigkeit in die Welt zu tragen.

Wenn Gott über uns nachdenkt, wen sieht er da eigentlich? Er sieht hoffentlich nicht nur die Extremisten, sondern auch die vielen, er überblickt sicher unsere ganze Gesellschaft. Wir alle sind sehr damit beschäftigt, alles Mögliche zu regeln und durchzusetzen, am besten zu unseren eigenen Gunsten. Das Ego wird gerne in unserer Gesellschaft aufgeblasen: „Ich muss das haben und das auch noch. Mir steht das zu und wehe, mich will jemand zu etwas anderem zwingen!“

Gott sieht uns, wie wir diesen Planeten gefährden, wie wir reden und dann aber doch nichts ändern. Ich frage mich ehrlich: Ob Gott wohl weiterhin für uns einsteht und uns rettet vor unserem Ego?

In unserer Gesellschaft merke ich außerdem eine gewisse Erschöpfung. Zu dem schon schwierigen Alltag vor Corona sind nun noch auch die Masken, dazugekommen, die vielen Regeln und der ständige Streit um den richtigen Weg. Ich sehe auch in unserer Gemeinde viele Tränen, registriere das Gefühl, dass uns langsam die Puste ausgeht. Der Kehrsvers, den wir singen, heißt immer öfter: „Ich kann nicht mehr“. Gerade sind wir alle besonders angewiesen auf Güte, Treue und Barmherzigkeit.

Es tut also gut, den Beter oder die Beterin an dieser Stelle der Bibel zu hören. Wir hören da einen Kehrsvers, der gut tut: „Lasst uns hoffen und warten und fragen!“

Wenn Gott fest steht in Güte und Treue und Barmherzigkeit, dann sollen wir uns in Bewegung setzen, wir dürfen hoffen und warten und fragen. Und wenn wir das tun, dann sind wir lebendig. Wir kommen dann heraus aus dem Kreisen um das eigene Ego oder entfernen uns auch von der eigenen Erschöpfung und Kraftlosigkeit.

Um die Wucht des Hoffens und Wartens und Fragens zu entfalten, nutze ich jetzt mal ein Lexikon für die ursprüngliche Wortbedeutung, ein so genanntes etymologisches Nachschlagewerk.

Als erstes: Das Wort „warten“ zum Beispiel hängt mit der „Warte“ zusammen. In alter Zeit war die Warte ein Ausguck, in der Regel befestigt, wo die Wächter oder Wärter intensiv Ausschau hielten nach dem, was da auf sie kommen könnte. Dieses Warten ist also nicht passiv, sondern ganz im Gegenteil aktiv.

Wenn wir so warten, dann sammeln wir unsere Lebensenergie und bündeln sie. Es ist ein ausgerichtetes Warten auf den, der da kommt. Lasst uns für einen Moment an die Adventszeit denken. Wir warten auf Christkind, wir dürfen sein wie die Kinder, die sich so sehr sehnen nach dem schönen Fest. Die Bibel rät uns, in diesen Modus zu finden und uns auf Gott auszurichten, als säßen wir selber auf so einer Warte.

Als zweites: Wir dürfen und sollen auf Gottes Hilfe hoffen und wieder verrät mein Nachschlagewerk eine bezeichnende Wortgeschichte. Hoffen hängt tatsächlich zusammen mit „hüpfen“. Zugespitzt formuliert: wenn wir hoffen, dann haben wir ein bisschen ADHS, wir hoppeln dann wirklich hin und her, wir können nicht ruhig sitzen bleiben, wir fiebern der Veränderung regelrecht entgegen. So ist das, wenn wir unsere Hoffnung auf Gott setzen und innerlich auf ihn zugehen.

Und dritten sollen wir fragen dürfen. Fragen ist wortgeschichtlich auch so ein energiegeladenes Wort, Lasst uns dafür wieder an Kinder denken, die uns die berühmten Löcher in den Bauch fragen. Ursprünglich hatte das Wort „fragen“ eine sehr konkrete Bedeutung, es hieß einfach „herumwühlen“ oder „eine Furche machen. Etymologisch mit

dem Wort „fragen“ auch das Ferkel verwandt. Im Ernst: Wir suchen also, wenn wir Fragen stellen, Wir haben dann Hunger wie das Ferkel, Hunger auf gute und hilfreiche Antworten. Die Bibel verweist uns auf Gottes Wort. Unser Predigttext will uns trösten und stärken und in eine gute Richtung weisen. Unser Hoffen und Fragen wird nicht vergeblich sein. Hier noch einmal die Worte aus dem 3. Kapitel der Klagelieder:

*<sup>22</sup>Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,*

*<sup>23</sup>sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.*

*<sup>24</sup>Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.*

*<sup>25</sup>Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn wartet, und dem Menschen, der nach ihm fragt.*

*<sup>26</sup>Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen.*

*<sup>31</sup>Denn der Herr verstößt nicht ewig;*

*<sup>32</sup>sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte. Amen.*